

Lebensraum Kulturlandschaft

Chancen für den Wandel

Mit kleinem Aufwand sind große Wirkungen in der Agrarlandschaft zu erzielen

von Helene Bauer

Der in den letzten Jahrzehnten rasch fortschreitende Strukturwandel in der Landwirtschaft führte zu teilweise starken Veränderungen unserer Kulturlandschaft und damit auch der Lebensräume für viele Tierarten. Die heutige landwirtschaftliche Nutzung bietet jedoch zahlreiche Möglichkeiten, im Rahmen der üblichen Betriebsführung und Betriebsoptimierung vielseitige Wildlebensräume in der Feldflur zu erhalten oder gar neu schaffen. So können z. B. Stilllegungsflächen genutzt werden, um zeitlich befristet und weitgehend kostengünstig mit einfachen Mitteln Flächen mit mehrjährigen blühenden Pflanzen anzulegen. Auch agrarökologische Förderprogramme bieten Anreize zur Anlage von z. B. Hecken oder Streuobstwiesen als Dauerstrukturen.

Um die bestehenden sowie ergänzenden Fördermöglichkeiten lebensraumverbessernder Maßnahmen stärker in den Fokus zu rücken, begann im Jahr 2002 das Pilotprojekt „Strukturreiche Lebensräume in der Agrarlandschaft“. Neben der gezielten Anlage von wildtiergerecht gestalteten Flächen als Anschauungsobjekte in neun Pilotlandkreisen intensivierten dort ansässige Projektleiter aus der Praxis die Beratung. Die Ergebnisse sind sehr ermutigend und zeigen, dass Landwirte, Jagdgenossenschaften, Jäger und beteiligte Behörden partnerschaftlich viel erreichen können.

Von der Flächenstilllegung zur Buntbrache

Im Rahmen der Flächenstilllegung steht bayernweit ein enormes Flächenpotenzial als Lebensraum für Pflanzen und Tiere zur Verfügung. Um dem breiten Spektrum der unterschiedlichen Lebensansprüche der einzelnen Arten gerecht zu werden, gilt es, alle Gestaltungsmöglichkeiten zu nutzen. Von der Selbstbegrünung über die konventionelle Einsaat mit Klee-Gras bis hin zu Spezialmischungen zur Verbesserung von Deckung bestehen grundsätzlich viele Möglichkeiten, auf Stilllegungsflächen neuen Lebensraum zu schaffen.

Ein besonders breites Spektrum bieten mehrjährige Buntbrachen-Einsaatmischungen, wie sie beispielhaft die Bayerische Landesanstalt für Wein- und Gartenbau in Veitshöchheim (z. B. „Lebensraum 1“) entwickelte. Alte Kulturpflanzen und seltene Wildkräuter bieten während des gesamten Jahres Vorteile für zahlreiche Arten. Die Mischung setzt sich aus rund 40 verschiedenen ein- und mehrjährigen Pflanzen zusammen. Die Aussaatmenge wird so bemessen, dass ein lockerer Bestand die Erwärmung der Bodenkrume zulässt. So entstehen ideale Lebensbedingungen für Insekten, aber auch für Rebhühner, Wachteln und andere Tiere.

Eine besondere Bedeutung kommt diesen Einsaaten im Spätsommer, Herbst und Winter zu. Hochwüchsige Stauden wie Sonnenblume, Fenchel, Waldstaudenroggen und Wegwarte



Abb. 1: Auf stillgelegten landwirtschaftlichen Flächen können mit wenig Aufwand und geeigneten Saatgutmischungen wertvolle artenreiche Lebensräume geschaffen werden. (Foto: W. Kuhn)

garantieren über mehrere Jahre nicht nur im Sommer, sondern auch nach den ersten Frösten ausreichend Deckung für eine Vielzahl von Tieren.

Für die Landwirte ist zum einen wichtig, dass diese Einsaaten den Boden vor Erosion schützen, zum anderen, dass die Flächen wieder problemlos in Kultur genommen werden können.

Extensive Flächenbewirtschaftung

Beim Einsatz moderner Maschinen erscheint es oft wenig sinnvoll, entlang von Gewässern oder bei ungünstigen Flurstücksgrenzen jede Rest- oder Randfläche intensiv zu bewirt-

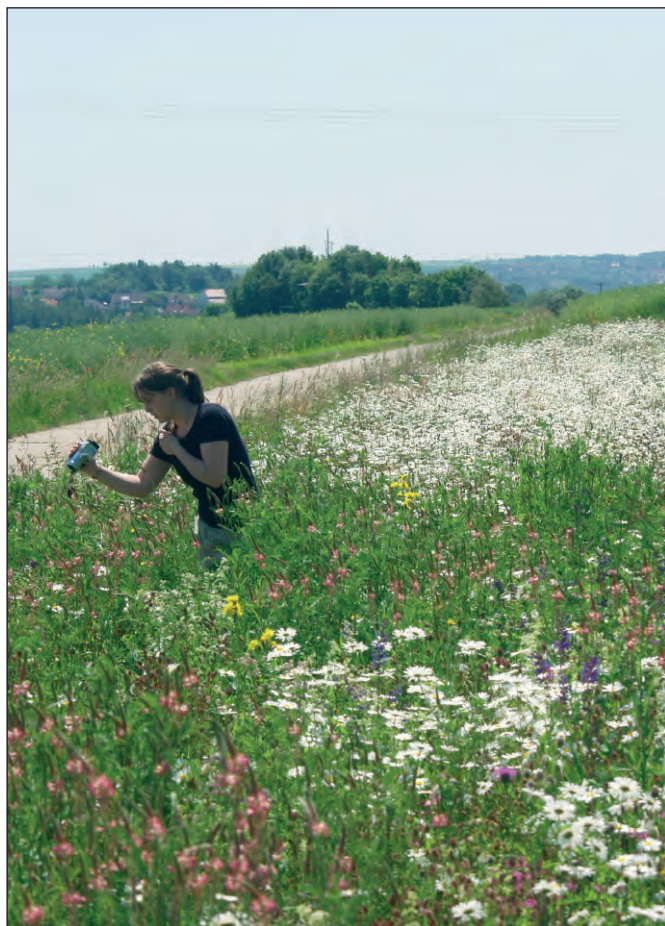


Abb. 2: Blühflächen sind ein bedeutender Beitrag der Landwirtschaft zur Förderung der Offenlandarten. Auch zum Nutzen für die Menschen - Genießen erlaubt. (Foto: W. Kuhn)

schaften. Im Kulturlandschaftsprogramm (KULAP) Teil A werden den Bewirtschaftern daher finanzielle Anreize angeboten, solche Flächen langfristig über einen Mindestzeitraum von zehn Jahren extensiv für agrarökologische Zwecke bereitzu-

stellen. Auf Grundlage der von den Ämtern für Landwirtschaft und Forsten erstellten agrarökologischen Konzepte werden hierbei in Abstimmung mit den Landwirten die Bewirtschaftungsformen festgelegt. Möglich sind z. B. eine Umwandlung von Acker in Grünland, eine extensive Grünlandnutzung mit spätem Schnitzeitpunkt sowie Pflanzung von Streuobst oder Hecken.

Zwischenfruchtanbau und Mulchsaaten

Verschiedene Agrarumweltprogramme fördern seit längerem den Anbau von Zwischenfrüchten nach der Ernte. Ziel ist dabei, vor allem die Erosion zu vermindern, das Grundwasser zu schützen und die Bodenfruchtbarkeit zu erhalten. Wird den Einsaaten Senf beigemischt, besteht neben einem großflächigen Äsungsangebot für Hasen und Rehwild auch eine gute Deckung für andere seltene Arten. Zwischenfruchtanbau und Mulchsaaten bieten große Vorteile. Sie sind auf großen Flächen möglich und damit lassen sich ohne Mehraufwendungen lebensraumverbessernde Strukturen erzielen.

Dauerstrukturen: Hecken und Feldgehölze

Hecken und Feldgehölze zählen zu den ökologisch wertvollsten Strukturelementen in unserer Landschaft. Sie vernetzen Lebensräume und stellen dauerhaft wichtige Rückzugsräume für vielfältige Lebensgemeinschaften mit zahlreichen Insektenarten, Reptilien, Kleinsäugetern und vielen Wildarten vom Feldhasen bis zum Reh dar. Darüber hinaus liefern sie eine wichtige Bienenweide. Zahlreiche Vogelarten nutzen Hecken als Brut- und Nahrungsraum.

Über das Bayerische Kulturlandschaftsprogramm KULAP Teil A (bis 2004 Teil C) kann die langfristige Bereitstellung (zehn Jahre) von Flächen für agrarökologische Zwecke gefördert werden. Dabei wird eine ökologische Vernetzung der Flur mit Maßnahmen wie Heckenpflanzungen, Anlage von Rainen, kleineren Feldgehölzen und extensiven Grünbestandteilen angestrebt.

KULAP - Teil A

Bayerisches Kulturlandschaftsprogramm - Teil A

Das Programm fördert extensive Bewirtschaftungsweisen und honoriert landschaftspflegerische Leistungen zur Sanierung, Erhaltung, Pflege und Gestaltung der Kulturlandschaft.

Gefördert werden:

- ❖ Der ökologische Landbau auf dem Gesamtbetrieb;
- ❖ Extensive Ackernutzung
 - vielfältige Fruchtfolgen auf der gesamten Ackerfläche,
 - Winterbegrünung und Mulchsaat,
 - Ansaat von Blühflächen auf Stilllegungsflächen,
 - Stilllegung für agrarökologische Zwecke,
 - Anlage von Grünstreifen zum Gewässer- und Bodenschutz;

- ❖ Umweltorientierte Grünlandnutzung
 - Verzicht auf Düngung und flächendeckenden Pflanzenschutz,
 - Reduzierung des Tierbestandes (Raufutterfresser);
- ❖ Streuobstbau.

Detaillierte Informationen zum Kulturlandschaftsprogramm und anderen bayerischen Förderprogrammen sowie alle notwendigen Antragsformulare erhalten Sie bei den Ämtern für Landwirtschaft und Forsten. *red*

Betriebs- und praxisorientierte Beratung als Schlüssel zum Erfolg

Von allen Maßnahmen wurde im Rahmen des Pilotprojektes verstärkt Gebrauch gemacht. Besonders die Buntbrachemischungen fanden großes Interesse. So wurden allein in den Pilotlandkreisen innerhalb der kurzen Projektlaufzeit rd. 1.200 Hektar mehrjährige Buntbracheflächen angebaut.

Im Rahmen der Evaluierung des Projektes durch die TU München wurde aber auch deutlich, dass insbesondere die Grundeigentümer lebensraumverbessernden Maßnahmen unter dem Blickwinkel „Wild und Jagd“ sehr aufgeschlossen gegenüber stehen. Kommen Initiativen unter der Rubrik „Naturschutz“, werden diese eher skeptisch betrachtet.

Eine betriebsbezogene Beratung der Landwirte durch anerkannte Praktiker vor Ort war der Schlüssel für den Erfolg des Projektes. Die Anlaufstelle Amt für Landwirtschaft schuf Vertrauen und stellte eine Vernetzung der verschiedenen Akteure sicher.

In der Zukunft gilt es vor allem, vor Ort Partnerschaften aufzubauen und die Eigeninitiative zu stärken, ein Feld, auf dem die Ämter für Landwirtschaft und Forsten wichtige Partner sind.

MINISTERIALRÄTIN HELENE BAUER leitet die Oberste Jagdbehörde im Bayerischen Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten.

Über 300 bayerische Biotopverbundprojekte in BAYERNNETZNATUR

Intensive Nutzung unserer Landschaft trieb Pflanzen und Tiere in den letzten Jahrzehnten immer mehr in die Enge. Naturnahe Lebensräume wurden zurückgedrängt, in isolierte Inseln zersplittert oder sind ganz verschwunden.

Die Überlebenschancen vieler Arten und Populationen verschlechterten sich damit. Naturschutzgebiete allein können das nicht kompensieren. Die gesamte Landesfläche muss Lebensraum und Überlebensmöglichkeiten bieten.

Mit einem Verbund von Biotopen betreibt Bayern verstärkt und erfolgreich Naturschutz in der Fläche. Von großen Kernflächen, z. B. Naturschutzgebieten, sollen sich die Pflanzen- und Tierarten ausbreiten können. Fluss- und Bachauen, die Stufenränder der Mittelgebirge sowie Biotopinseln zwischen den Kernflächen - „Trittsteine“ - fördern Wanderung und Austausch. Wichtig ist aber auch, dass die dazwischen liegenden Flächen – forst- und landwirtschaftliche Flächen, Freizeit- und Erholungsflächen – nachhaltig und naturverträglich genutzt werden.

Über 300 Biotopverbundprojekte existieren derzeit landesweit bzw. werden umgesetzt. Eine Vielzahl der Projekte befinden sich in den bayerischen Mittelgebirgen, den Alpen bzw. im Alpenvorland.

Beispielhafte Biotopverbunde bieten z. B. die Projekte in der nebenstehenden Karte. Mehr Informationen zum BAYERNNETZNATUR sowie über die genannten Projekte erhalten Sie vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz bzw. unter www.stmugv.bayern.de.



- | | |
|--|---|
| ① Mittenwalder Buckelwiesen | ⑦ Biotopverbund Eggstätt-Hemhofer Seenplatte und Seeoner Seen |
| ② Tal der Großen Laaber | ⑧ Teuschnitzau |
| ③ Steinachtal und Linder Ebene | ⑨ Altmühltal |
| ④ Kulturlandschaft zwischen Erlenbach und Kleinwallstadt | ⑩ Sandachse Franken |
| ⑤ Gipssteppen bei Bad Windsheim | ⑪ Gundelfinger Moos |
| ⑥ Netzwerk Sulztal | ⑫ Biotopverbund Günztal |
| | ⑬ Aubinger Moos |